

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrichtungsgebühr beträgt für eine kleinformatige Korpuszeile oder deren Platz 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angegebene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Verleger: Adolph Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften. Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 93.

Dienstag, den 16. August 1904.

8. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Für die Abgeordneten in Weidau in Württemberg spendete der Kaiser 1000 Mk. Die Eisenbahnleistungen sind ermäßigt worden. Sendungen von Liebesgaben für die Abgeordneten freistufig zu befördern.

Ueber den Empfang der Farmer aus Südwestafrika durch den Kaiser in Berlin am Donnerstag berichtet die „Post-Zeitg.“: Der Reichsminister der Marine Uniform als Oberst trug, stellte die Mitglieder der Abordnung vor. Der Kaiser, in Generaluniform, begrüßte jeden der fünf Herren mit einem Händedruck. Alsdann trug der Sprecher der Abordnung, Farmer Erdmann, die Wünsche und Forderungen der Ansiedler, die durch den Aufstand der Herero zum größten Teil um ihr Hab und Gut und die Früchte jahrelanger Pionierarbeit gekommen sind, in knappen Worten vor; er suchte kurz das zu begründen, worauf die Ansiedler Ansprüche zu haben glauben. Aus der sehr eingehenden Antwort des Kaisers ging hervor, daß der Herrscher über die einschlüssigen Verhältnisse in unserer so schwer heimgegriffenen Kolonie vollständig unterrichtet ist. Auch gewonnen die sämtlichen Mitglieder der Abordnung die zuverlässigste Ueberzeugung, daß ihre Sache nicht nur an den Reichsbehörden, sondern an dem Kaiser selber einen eifrigen und verständnisvollen Fürsprecher habe. Besondere Fragen an den Kaiser selber wurden nicht gerichtet. Nach ungefähr einer halben Stunde war der Empfang beendet. Mit einem Händedruck und dem Wunsche „Glückliche Reise“ verabschiedete sich der Monarch von den Farmern. Diese sind von dem Ergebnisse dieses langersehnten Empfanges völlig begeistert.

Ueber das Befinden des Königs Georg von Sachsen wird mitgeteilt, daß der Zustand des Königs, was auch bei der Geburtstagsfeier zu Tage getreten sei, andauernd die größte Besserung erheißt, wenn auch eine vorteilhafte Wirkung der

kur in Gms und Gastein nicht zu verkennen sei. Der hartnäckige Bronchialkatarrh sei fast gänzlich verschwunden. Allein die atematischen Atembeschwerden machen sich von Zeit zu Zeit immer wieder bemerkbar. Der König verbringe die Nächte teilweise im Lehnhuhl, weil die sitzende Stellung ihm das Atmen erleichtert. Die lokalen Gehbeschwerden schränken die früheren täglichen Spaziergänge erheblich ein. Münster lasse der König sich in den Schloßgarten tragen. Auch der Gang zur Morgenandacht in die Schloßkapelle werde ihm zeitweise zu anstrengend, so daß er sich auch dort hintragen lasse.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, wie er auf Grund der bisherigen Beratungen von der beteiligten Ministerien aufgestellt worden ist, ist nebst Begründung im „Reichsanz.“ veröffentlicht worden. Der wichtigste Abschnitt des Entwurfs, der die Grundsätze über die Benutzung der Gebäude zum Wohnen und Schlafen aufstellt, entspricht den Bestimmungen des früheren Entwurfs.

Wie offiziös gemeldet wird, ist gegenwärtig eine Novelle zur Gewerbeordnung in Arbeit. Die Vorbereitungen dazu sind schon vor längerer Zeit in Angriff genommen worden. Veranlassung dazu gaben namentlich die Verhältnisse bei der Zulassung zu Gastwirtschaften. Indessen sind auch andre Fragen in Erwägung gezogen worden. So die, ob Arbeiter, die gegen ihre Mitarbeiter tätig geworden sind, sofort entlassen werden können.

Für das 22. 1/2 Millionen Mk. Kriegsmaterial hat die rumänische Regierung bei Krupp in Essen an der Ruhr bestellt. Es sind 300 Kanonen und 900 Munitionskisten zu liefern.

Der Bedarf der in Südwestafrika im Felde stehenden Truppen an Pferden, sowie an Zug- und Schlachtvieh ist zum Teil auch durch Beschaffung aus der benachbarten Kapkolonie gedeckt worden. Wie die „Nat.-Zeitg.“ erzählt, waren bis ungefähr zur Mitte des vorigen Monats von Kapland zur

Verbringung nach Südwestafrika gebracht worden 1310 Pferde, 420 Maultiere, 1400 Zugochsen und 70 Eselassen. Die Entsendung der Hereros am Waterberg ist jetzt auch im Westen und Norden enger geworden.

Frankreich. Waldeck-Rousseau, der frühere französische Ministerpräsident, hat ein Alter von 88 Jahren erreicht. Er wurde zuerst im Jahre 1831 als Mitglied der republikanischen Union in die Deputiertenkammer gewählt und hatte vom 14. November 1881 bis zum 26. Jan. 1882 im Ministerium Gambetta das Portefeuille des Innern inne, das ihm in dem von Jules Ferry gebildeten Kabinett im Febr. 1883 von neuem zufiel. Im Okt. 1894 wurde er in den Senat gewählt. Bei der Wahl eines Präsidenten der Republik nach dem Rücktritt Casimir Periers erhielt Waldeck-Rousseau im Januar 1895 im ersten Wahlgang 184 Stimmen, worauf er zugunsten Faures zurücktrat. Am 22. Juni übernahm er als Ministerpräsident und Minister des Innern die Leitung der Regierung und brachte wieder Ordnung in die durch die Dreyfus-Affäre gerüttelten Verhältnisse. Am 28. Mai 1902 nach den Neuwahlen zur Deputiertenkammer trat Waldeck-Rousseau mit seinem ganzen Kabinett zurück. Sein Nachfolger wurde der gegenwärtige Ministerpräsident Combes.

Rußland. Petersburg, 12. August. Die Jarin ist heute von einem Kraben entbunden worden. Der neugeborene russische Thronfolger ist das fünfte Kind des Zarenpaars; die ältesten vier sind Mädchen. Wenn sich bis zu der Zeit, da der neugeborene Knabe herangezogen sein wird, die Verhältnisse in dem unglücklichen Rußland nicht zu gunsten der Zivilisation und der Menschlichkeit geändert haben, so wird dieses in sedenen Kissen liegende Kind einem wenig glücklichen Leben entgegensehen. Der Neugeborene erhielt den Namen Alexis. Die Kaiserin prangt in Flaggenschmuck auf den Straßen herrlich und beschreiblicher Jubel. In Petersburg werden Vorbereitungen zu Festlichkeiten getroffen.

13) Vergeltung.

Kriminalroman von A. v. G. H. H.

„Nein!“ gab Franz ruhig zurück, aber an dem Schlimmsten, das geschah, sind wir unschuldig!“

„Wie?“

„Jagaz ist freigesprochen worden“, sagte Franz langsam und mit Bezeichnung, „war es vernünftig von ihm, vor dem Richterlichen Hand an sich zu legen? Hatte er es nicht getan, dann wäre er jetzt frei, wie ich.“

„Schweig!“ unterdrückte sie ihn rauch und unwillig. „Durch solche Taten werden wir unsere Schuld in meinen Augen nicht verringern!“

So unerquickliche Betrachtungen austauschend, waren sie vor der Wille angelangt. Franz reichte ihr die Hand zum Abschied und trat seinen Weg zum Hofpforten an. Nach einer geronnenen halben Stunde kam er wieder zurück.

„Es ist alles klipp und klar!“ rief er dem Mädchen liebend zu, als er in das große Wohnzimmer trat, wo Rosa besorgt war, einen Kranz aus seinem Abelland zu winden.

„Wenig soll ich zu ihm kommen, um den Kranz zu unterzeichnen. Jetzt gilt es nur noch, einen thätigen Gesellen zu bekommen, und dann —“

„Dann freue dich deiner Erfolge!“ fiel sie vorwurfsvoll ein und blickte ihn steinern an. „Bekannt trat er aus Fenster und blickte in die Scheinwand hinaus.“

„Weinst du nicht auch, Rosa“, bemerkte er nach einer Weile, sich wieder umdrehend, „daß

es gut wäre, wenn wir uns halb ehelich verbinden würden? Höre mich an,“ schmit er ihren Einwand ab, als sie bei seinen Worten heftig aufsprang. „Wenn ich die Nacht übernehme und Ariela eine Heimat bei uns finden soll, müssen unsere Beziehungen doch vorher geregelt sein; wenn ein Fremder hier regiert, würde sie nicht hierher zurückfahren — der Mann ihrer Schwägerin aber kann ihr sein Haus als Heimat bieten.“

Sie überlegte. — „Ja, es wird wohl so geschehen müssen“, sagte sie dann. „Nicht es ein, wie du willst, ich bin zu allem bereit; meine Einwilligung zu dem traurigen Dasein hast du ja.“

„Nicht also, Mädchen“, hat er weich und demütig. „Du sollst gern mein Weib werden!“

„Gern?“ Sie schaute schief. „Ich glaube gar, du hoffst noch, erwardest Glück in unserer Verbindung; ich sage dir, ich bin es mit schwerem Tonfall, wir werden beide elend.“

„Nun gleichviel“, rief er ungebürlich, „zu einem Neulat müssen wir kommen. Ich werde unsere Papiere besorgen.“

Als Rosa das Haus des Getreidehändlers verlassen hatte, kehrte letzterer in das Kranzzimmer zurück.

Frau Brand hatte sich inzwischen an das Bett gelegt und die Hand der Kranken ergreifen, die diese ihr in der inständigen Empfindung, daß es die Herzensgüte die Frau bewog, willig überließ.

„Nun sagt mir, Frau Brand, warum Ihr so

hart zu dem Mädchen gewesen seid. Was tat sie Euch, worüber seid Ihr so entrastet?“

„Sie trägt die Schuld an meinem Elend.“

„Ach, Frauen, was sagt Ihr denn da? Sie hat doch Euren Mann nicht ungetradt!“

„Sie selbst ist ja ein Zimmermädchen des Herzogleibs, trägt schwer an dem Unglück!“

„Und doch — und doch!“ sagte die Kranke grübelnd, „nach sie die Veranlassung zu meinem verbreiteten Genußstufte gegeben haben. Das sagen mir seine Abgeschworene.“

„Aber“, fuhr sie wieder aufgeregt fort, „ich will die Gerechtigkeit, die sich verdeckt hat, suchen — und ich werde sie finden!“

„Was sagte er Euch denn zum Abschied?“

fragte die Haushälterin leise und bange sich gepannt zu der Lebenden herab.

„Nun natürlich!“ rief Herr Martin und flachte seinen Kopf durch den Türhohl, „anfangt jetzt für die völlige Ruhe und Erholung der Frau zu sorgen, legen Sie sich her und schlafen mit ihr. Frau Brand, sind Sie geschickt?“

„Frau Brand erhob sich eilig und sichtlich betreten; aber die Kranke hielt sie an der Hand zurück.“

„Weiben Sie!“ hat sie lebend. „Sie sind so gut! Sie sollen es erfahren, was mich veranlaßt, dem Mädchen zu suchen, das mir die Ruhe so lieb war, wie ein eigenes Kind.“

„O, nicht so viel reden!“ erhob Herr Martin beschwichtigend die Hand. „Sie werden krank werden, Frau Rächterin.“

„Sie werden krank werden“, wiederholte Frau Brand ihres Herrn Ausspruch. „Wir

sind ja noch hier zusammen, Frauen; morgen oder übermorgen erheben Sie mir Ihr Weib Sie sind schon wieder erkrankt!“

„Das Paar machte Miene, sich zu entfernen.“

„O, bleiben Sie doch bei mir“, handte die Wälderin schwach und bestete ihre stehende Blide auf Herrn Martin. „Bleiben Sie“, wiederholte sie ängstlich, als ihr Herr Martin diesen Wunsch in gewissenhafter Besorgnis zu verlegen willens schien. „Sie sollen es hören, was mir widerfahren ist, ich will mein übervolles Herz ausschütten — die Last erdrückt mich sonst. Ach, — Gifte — hier schwebt die Lebende erschöpft. Geduldig hielten die beiden an ihrem Lager und warteten, bis sie sich wieder so weit erholt hatte, um fortzufahren zu können.“

„Die Kranke tatete mit den Händen auf ihrer Unterleite hin und her, mit zitternden Fingern brachte sie ein zusammengefaltetes, fleckiges Papier zum Vorschein.“

„Das ist meines armen Mannes Vermächtnis“, sagte sie mit zuckenden Lippen. „entfaltete das Papier und wies mit dem Finger auf die blutigen Schriftzüge. Da — hier her, da er kein anderes Mittel besaß, mir Nachricht zu hinterlassen. Hier ist!“

„Zief ergreifen blickte das Paar auf die Schriftzüge herab, die Wälderin nicht ohne einen Ach und Weh's der unigen Teilnahme. Herr Martin wurde sehr nachdenklich.“

„Nun, habe ich Muth, wenn ich in ihr die Wittwehebin meines Mannes vermute?“ fragte die Kranke.

Südafrika. Der „Daily Mail“ zufolge ist jetzt definitiv beschlossen worden, die Leiche Krügers im Dezember zu beerdigen. Die Buren wünschen, daß die Beerdigung am 16. Dezember, d. h. am Dinstag, stattfinden. An diesem Tage hielt Präsident Krüger am Baarbettaimonument im Jahre 1889 seine berühmte Rede, an deren Schluß die Buren schworen, für ihre Unabhängigkeit zu kämpfen. Jeder der Buren war bei diesem Schwur einen Stein auf den großen Steinhau, der das Monument darstellt, und Krüger war der erste, der den Eid leistete und den Stein warf.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Wald lauten die Nachrichten vom Kriegsschauplatz für die Russen günstig, bald für die Japaner. Dieß es gestern, der Durchbruch der Port Arthur-Flotte sei gelückt, so scheint nach den heute vorliegenden Telegrammen japanischen Ursprungs der Durchbruch vereitelt worden zu sein. Nach den Tokioer Depeschen ist die russische Flotte zerstreut worden. Einige Schiffe gerieten auf neutrales Gebiet (Kiautschau und Tschiu), andere suchten notgedrungen die Festung wieder auf.

Der einzige Erfolg, den das Entweichen der russischen Flotte aus Port Arthur für Rußland bedeutet, scheint die Erhaltung der Schiffe selbst zu sein. Die Vereinigung des Port Arthur-Geschwaders mit dem Wladivostok-Geschwader ist, wenn sie überhaupt geplant war, nicht gelückt. Es ist den Schiffen nur möglich gewesen, der sicheren Vernehmung im Hafen von Port Arthur — durch die japanischen Belagerungsgeschütze — zu entgehen und neutrale Häfen zu erreichen. Auch das ist ein Erfolg, aber ein fragwürdiger. Denn es scheint nicht sehr glaublich, daß die russischen Schiffe, die nicht einen, sondern verschiedene neutrale Häfen — Singtau, Tschifu, Schanghai — angelaufen haben, dort sich beschließen und wieder in See gehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie abdriften und in diesen neutralen Häfen untätig das Ende des Krieges abwarten. Das aber bedeutet wohl den endgültigen Verzicht der Russen auf die Ergründung der Uebermacht zur See in den ostasiatischen Gewässern.

Es stellt sich immer klarer heraus, daß die Seeschlacht vor Port Arthur für die russische Flotte doch viel ungünstiger verlaufen ist, als es anfangs schien. Allerdings ist es einem Teile der russischen Flotte gelungen, mehr oder minder schwer beschädigt sich durch die japanische Flotte durchzuschlagen und neutrale Häfen, wie Singtau und Wulung, zu erreichen. Aber erheben herrscht noch jetzt über das Schicksal des übrigen Teiles der russischen Flotte, namentlich der Panzerschiffe, völliges Dunkel, und dann hat die Port Arthur-Flotte einen schweren Verlust dadurch erlitten, daß ihr Admiral Witthöft den Helmschild im Kampfe gefunden hat. Wie die Londoner Abendblätter aus Petersburg melden, berichten amtliche Einzelheiten über die Seeschlacht am 10. d. M. daß das Panzerschiff Gajarskiwitsch die japanischen Schiffe durchbrach und Kiautschau mit starker Beschädigung erreichte. Sein Verlust betrug 210 Tote, einschließlich des Admirals Witthöft und 60 Verwundete.

Zur Information der Leser über die völkerrechtliche Behandlung der russischen Schiffe durch die neutralen Hafenbehörden sei noch mitgeteilt, daß ein Kriegsschiff einer kriegführenden Macht einen neutralen Hafen, den es anläuft, innerhalb von 24 Stunden wieder verlassen muß. Es darf nur soviel Kohlen erhalten, wie es nötig hat, um den

nächsten Heimathafen zu erreichen. Ober aber es muß für die ganze Dauer des Krieges in dem betr. Hafen zurückgehalten werden, nachdem es entwannt ist.

Die russische Ostseeflotte sollte am 16. d. Mts. ihre Ausreise nach Ostasien antreten. Die Dauer der Fahrt ist auf 60 Tage berechnet. Die Flotte besteht aus 60 Schiffen: 8 Panzerschiffe, 9 Panzerkreuzer, ferner Kreuzer zweiter Klasse, Minenboote, Torpedoboote usw.

Die überaus verzweigte Flotte des Generals Kuropatkin verläßt in Petersburg die größte Besatzung. Es wird amtlich anerkannt, daß sich die Japaner in einer strategisch unangenehmen Stellung befinden, und daß jeder russische Vorstoß unglücklich verlaufen werde. Kuropatkin habe vor wenigen Tagen den telegraphischen Befehl erhalten, er solle jedenfalls die gegenwärtige Stellung so lange als irgend möglich behaupten und dann allmählich die Winterquartiere in Gharbin beziehen. Port Arthur solle er seinem Schicksal überlassen, bis der neue Feldzug von Gharbin aus organisiert worden ist.

Der „Standart“ meldet aus Schanghai, die Japaner hätten in Kiutschang eine Proklamation erlassen des Inhalts, daß die Japaner den Krieg führen, um das Volk von der russischen Tyrannei zu retten und die Mandchurie, die Heimat der Dynastie, wieder freizumachen.

Man berichtet in Petersburg, daß die Armeekuropatkins bis Ende August 400 000 Mann zählen wird. Dies ist der Zeitpunkt, den Kuropatkin, als er Petersburg verließ, als denjenigen angab, wo seinem Plane gemäß erst der eigentliche Feldzug beginnen sollte. In ungefahr zwei Wochen stoßen zu Kuropatkins jetzigem Bestande noch 150 000 Mann.

Kuropatkins Armeekorps soll gegenwärtig 400 000 Mann betragen. Kuropatkin hat vom Norden her gegen 150 000 Mann Verstärkungen erhalten, ist aber immer noch schwächer als die ihm gegenüberstehenden Japaner.

Locales und Provinzielles.

*** Annaburg.** An dem am Sonntag in Cöthen i. Anh. abgehaltenen Volkstümlichen Wettturnen des Kreises III nahmen von den hiesigen Turnvereinen 3 Mitglieder am Künftkamp teil.

— Trotz wiederholter Warnung in der Presse scheinen viele Radfahrer es immer noch nicht beherzigen zu wollen, daß es ihre Pflicht ist, auf verkehrsreichen Straßen ein nicht zu scharfes Tempo beim Fahren anzuschlagen. Die Folgen des raschen Fahrens sind meistens Unfälle und kann dann der Radfahrer nicht nur zu hohen Strafen herangezogen werden, sondern derselbe muß auch unter Umständen für die Erhaltung des Verkehrs unglücklich sein, wenn dieser durch den Unfall zum Krüppel wird, aufkommen.

— Die Frage der Einführung der zwangsweisen Invaliden- und Altersversicherung selbständiger Handwerker wird den bevorstehenden Innungs- und Handwerkerkongress in Magdeburg beschäftigen. Von einer Vertikal-Regierungsstellen nachstehenden Seite wird aber schon jetzt ausgeführt, es sei kaum daran zu denken, daß schon in naher Zeit die Handwerkerversicherung in Arbeit genommen werden wird. So werden denn die Handwerkerfreise nach wie vor auf die Selbstversicherung angewiesen sein.

— Ein heißer Herbst steht diesmal zu erwarten, wenn die Beobachtungen einiger alter Landleute sich als zutreffend erweisen. In diesem Jahre ist nämlich kein Weizenfeld im Erdboden angelegt. Die Tiere haben ihre Weiler nur in Bäumen und Mauerwerk gebaut, um sich vor Nässe zu sichern.

— Infolge des Regens während der letzten Tage gingen die Preise für Weizen, Roggen und Haier an der Berliner Produktenbörse um 2 bis 3 Mark zurück.

— Der erste neue Roggen und Weizen ist in der vergangenen Woche in den Handel gebracht worden. Die Körner sind durchweg voll ausgewachsen und haben ein prächtiges weißes Mehl. Der Roggen bezw. das Brot wird in diesem Jahre die Kartoffeln ersetzen müssen, denn diese wird bei der Trockenheit wohl nur geringen Ertrag liefern. Sogar die Frühkartoffeln haben gelitten, weshalb diese auch schon im Preise gestiegen sind.

— Das Postamtsverwaltungsporto. Die Potsdamer Handelskammer hat an den Deutschen Handelsrat die Bitte gerichtet, an zuständiger Stelle den Wunsch geltend zu machen, daß das Postamtsverwaltungsporto auf für Beträge über 5 bis 10 oder besser bis 20 Mk. auf 10 Pfg. ermäßigt werden möge. Ein allgemeines Bedürfnis sei dadurch hervorgerufen, daß bei weitem die Mehrzahl der üblichen kleineren Zahlungen sich zwischen 5 und 20 Mk. bewegt.

Wir glauben, an zuständiger Stelle wird man nein sagen und auf den zu erwartenden Einnahmehausfall hinweisen.

— Der Winterfahrplan der preussischen Staatsbahnen wird, wie es heißt, weniger große Veränderungen auf den durchgehenden Linien bringen, dafür aber die Umschlüsse der Verzweigungen auf den Nebenbahnen zu verbessern suchen.

Goldberg, 11. Aug. Der heute hier abgehaltene Schweinemarkt war stark befahren. Leider fehlte jedoch die Handelslust und herrschten infolgedessen gedrückte Preise. Das Paar Ferkel wurde mit 10—15 Mk. bezahlt. Ferner trat wohl zu den niedrigen Preisen der Umkauf bei, daß die Kartoffelernte durch die Dürre ungünstig beeinflusst worden ist.

Hofsa, 11. August. Beim Maurer Louis Seume entstand heute hier auf bisher unauffälliger Weise ein kleines Schadenfeuer, welches die Stallgebäude in Asche legte. Die hier einquartierten Gebäude wurden wieder tatkräftig gelöscht.

Dammisch, 11. Aug. (Brückendamm). Ein recht reges Leben und Treiben ist zurzeit beim Brückendamm über die Elbe unterhalb der hiesigen Elbförde zu beobachten. (Girig sind die anwesenden hiesigen, sächsischen und preussischen „Gienbahner“ bemüht, die letzten Vorarbeiten für die eigentliche Strombrücke zu beenden. Von Nitterbog führt eine Militärbahn unauffällig Materialien für diese größere militärische Uebung, die nur alle 5 Jahre stattfindet, herbei. Das Holzmaterial für die Vorarbeiten zum Brückendamm wird auf dem Uebungsplatz zugemietet. Zu diesem Zwecke findet man eine Schmiedewerkstatt, ein Dampfagenerwerk und Hobelmaschinen aufgestellt. Ein Brunnen wird angelegt, um die Lokomotiven zu speisen. Ein gutes Glas Bier, auch sehr darrisches, sowie gute Speisen werden zu einem sehr mäßigen Preise in dem errichteten Kantinen verabfolgt. Von Nitterbog bis zum Uebungsplatz sind bereits drei Holzbrücken erbaut und zwar über die schwarze Gölz- und Nitzgraben bei Schweinitz, sowie über den Neugraben und die Gölze der Staatsbahn bei Annaburg. In den nächsten Tagen wird mit dem Bau der

Sie erhielt keine Antwort. Die Haushälterin richtete ihre Blicke forschend auf ihres Herrn Gesicht, der seine Augen immer noch auf das Papier geheftet hielt.

Nicht wahr, Ihr werdet mir helfen, das Andenken meines Mannes wölly rein zu waschen und mir helfen, die Schulden zu finden und vor der Mutter zu schützen. Um dieser armen Witte willen,“ sie küßte die Decke und wies nach dem schlafenden Kinde, dessen unglückliches Haupt ungerade Schmach bedeckt, das Erbarmen, steht Ihr mit bei, — ich bin ja so verlassen.“

Wagt Euch nicht auf, liebe Frau,“ mahnte Herr Martin. Wir werden Euch gesund machen, und dann werdet Ihr eure Sache in die Hand nehmen. Mit Mail will ich Euch unterstützen.“

„Mehr verlange ich ja nicht,“ hauchte die Kranke dankbar und reichte ihre Hände hin. „Verlaßt mich nicht!“

„Das werden wir nicht,“ jetzt aber schlief. Ihr scheint Fieber zu haben; legt Hände hind heiß und trocken. Reichen Sie ihr etwas von der Limonade, Frau Brand, und lassen Sie die Quackalberin wieder holen,“ ordnete Herr Martin noch an, ehe er das Straßenszimmer verließ.

Die alte Frau wurde geholt. Mit Umflucht und dem ihr eigenen Verstand für eine derartige Schlinge traf sie alle, die geringfügigen und doch so wichtigen Anordnungen für die Pflege von Mutter und Kind.

Während sprach Hofa wieder vor, sich nach dem Befinden der Schöpferin erkundigend. Sie

wurde aber nicht vorgelesen, da die Kranke, welche die Nähe des Mädchens zu fühlen schien, in halb irren Reden heftig gegen ihren Eintritt protestierte.

Nieder geschlagen trat Hofa den Heimweg an. Man hätte sie diesmal nicht aufgehalten, war ihr klar und förmlich begegnet.

Am nächsten Tage hatte der Zustand der Mütterin einen bedeutlichen Charakter angenommen. In der Nacht hatte sich ein Schüttelfrost eingestellt. Ein bißiges Fieber war gefolgt, das trotz aller angewandten Mittel — und die Hausapotheke Herrn Martins umfaßte auch Chinin und ähnlisches — nicht weichen wollte.

Rechtlich schätzte die Alte den Kopf, sie war diesem Zustand gegenüber offenbar rathlos. Abends trat eine feine Verengung ein, so daß die Pflegerin den kurz zuvor gemachten Vorschlag Herrn Martins, den Arzt zu holen, wieder verworfen. In der Nacht verschimmerte sich aber das Befinden der Kranken wieder, und wieder gegen den Morgen so bevorstehend, daß die Wärterin, auf das höchste befristet, Herrn Martin wecken ließ und ihn bat, sofort den Arzt zu holen, sie könne die Beamtentzung nicht mehr allein tragen.

Karl kam die Verbe an und fuhr mit dem Schlitzen zur Stadt.

Herr Martin und seine Haushälterin, die durch die Nachricht von der bedeutlichen Verschlimmerung in dem Zustande ihres Schützlings auch aus ihrer Ruhe aufgeführt war, blieben wach. Frau Brand hatte das Kleine, das heiß schrie und die Kranke störte, auf den

Rat der Pflegerin mit hinüber ins Wohnzimmer genommen. Sie hatte es lauter in einen Stuhl gebettet und sah gähnend und Wache halten vor dem kleinen Lager.

Herr Martin ging einflügel und in sichtlichiger Erregung hin und her. Bald sah er nach der Kranken, küßte ihren Puls, bald trat er besorgt zu dem kleinen Schreibeis, immer wieder mit Verwirrung die beruhigende Versicherung seiner alten Haushälterin anhörend, daß alle kleinen Kinder für ihre Lebensfähigkeit so schreiende Beweise betrachten.

„Da haben wir uns eine nette Suppe eingebrodt, Wuschchen, nicht wahr? Hätte ich diese Lamsche und Linsensuppe vorausgahnt —“ Stutzend ließ er sich neben ihr auf das Sofa nieder.

„Jetzt war sie es, die seiner arg in die Enge getriebenen Menschenfreundlichkeit wieder zum Siege verhalf.“

„Jetzt wollen Sie ungeduldig werden, Herr Martin? Wenn wir so viel getan haben, können wir auch noch das weitere abwarten; ewig wird es ja nicht mit der Krankheit dauern, dann geht die Frau fort — und die kleine, süße Schreibepose verläßt uns auch.“

„Sie wird nicht gesund werden,“ sagte Herr Martin sehr ernst und blickte nachdenklich auf seine verschlingenen Hände herab, — oder schickte er nach dem schlafenden Kinde, das dem alten Paare zu Füßen in einem ovalen Korbe lag.“

„Wie kommen Sie darauf?“ rief die alte Frau erschrocken, „so schlimm heißt's doch wohl nicht mit ihr? — das wäre ja unglücklich für

das arme Dingchen!“ fuhr sie klagend fort und weigte sich wohl Erbarmen über das Kind.

Herr Martin sprang auf und verließ mit ein paar eiligen Schritten das Zimmer.

Schlag blühselig sah Frau Brand hinter ihm her. „Eine Seele von einem Mann!“ nicht sie bewegt.

„Die Brand läßt nicht nach,“ weigte sie sich dann wieder über das Kind. „Gott ist mein Zeuge, daß ich nichts heiler wünsche, als die Genesung meiner armen Mutter, — sollte es aber anders geschrieben stehen, — dann — blickt zu her mir, mein Goldkind, — ich lasse dich nicht aus meinen Händen, du liebes Kind, und wenn sich die alte Brand auf ihre alten Tage allein wo in einem Kämmerchen niederlassen soll! Ganz so schlimm wird's ja wohl nicht werden, mein Mäuschen, — so am find wir nicht, — wir hätten auch unser Auskommen — aber du bleibst nicht! Ich glaube aber,“ fuhr sie mit stillem Klagen fort, „der große, liebe Mann läßt uns beide nicht mehr von sich.“

Als Herr Martin nach einer geruamen Weile wieder eintrat, fand er seine Haushälterin noch immer hilflos sitzend über den kleinen Einbringling gebeugt.

„Das ist wohl so was für Sie?“ spottete er gütig, „merkwürdig, die Weiber können doch ihre Art nicht verleugnen.“

„Denken Sie, ich habe keine Kinder groß gezogen? Wenn auch nicht groß gezogen, aber bis er wieder heiratete, habe ich die besten Kinder meiner kleinen Schwester bei mir gehabt.“ (Fortsetzung folgt.)

nach ihrem Erfinder benannten Kibberischen Brücke, die über den Elbtromm führt, begonnen werden. Die einzelnen Teile derselben bestehen aus Gußeisen und können von den Mannschaften getragen werden, sobald beim Transportieren der Brücke Wagen nicht notwendig sind. Die Zusammenfügung dieser Teile ist Geheimnis. Deshalb ist das Fotografieren und Abzeichnen der Brücke strengstens untersagt. Auch wird in den nächsten Tagen das Übungsgelände gesperrt. Die Brücke wird vier Stod hoch und trägt ein normalspuriges und ein schmalspuriges Geleise. Die Kosten dieser militärischen Übung sind auf 2 1/2 Millionen Mk. veranschlagt. Der Übung liegt folgender Plan zugrunde: Die Eisenbahnbrücken bei Torgau und Wittenberg sind vom Feinde zerstört, alle in der Nähe befindlichen Bahnen ebenfalls. Deshalb wird von Nierdorf eine Feldbahn gebaut, die über die zu errichtende Eisenbahnbrücke weitergeführt wird.

Altdöbern. Die große Trockenheit hat auch unsere Kirchengelände geschadet. Dieselbe ist so zusammengetrocknet, daß sie nicht mehr gepflügt werden kann, da das Werk nicht richtig funktioniert. Mit der Kirchengelände in Calau soll derselbe Fall vorliegen.

Wetzshau. Im Dorfe Gohwig waren am Sonntagabend zwei Arbeiter bei dem Reinigen eines Brunnens beschäftigt. Einer derselben, der in der Öffnung einstieg, wurde von giftigen Gasen betäubt und stürzte in das Wasser und ertrank. Der zweite Arbeiter, der Hilfe bringen wollte, hatte das gleiche Schicksal, ebenso der Besitzer des Brunnens, der jedoch noch lebend durch eiserne Rufen herausgeholt werden konnte. Auch für seine Gesundheit besteht ernste Gefahr. Feuerwehrleute aus Wetzshau schafften die Leichen heraus.

Herbesleben. Einem Altbauer aus Tennstedt verendeten auf dem Wege von Döllstedt nach Tennstedt zwei Pferde im Werte von 1200 Mk. und am Sonntagabend sämtliche Schweine infolge von vergiftetem Futter. Wie verlautet, soll die böswillige Tat ein Nachgeft des Schwiegervaters sein, der vor acht Tagen seinen Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat.

Bermischtes.

Eine „Prophezie“ im böhmischen Erzgebirge. Aus Weipert in Böhmen meldet man der „N. Fr. Pr.“: Die an der sächsischen Grenze statt zunehmende religiöse Schwärmerei hat wiederum eine wunderbare Blüte gezeitigt. Seit einiger Zeit hält am Pöhlberge bei Annaberg ein 14 Jahre altes Mädchen, das angibt, von Christus gesandt zu sein, vor einer gläubigen Menge Predigten und findet viel Anhänger. Sie stellt sich vor die Lindadäntigen hin, singt in einem traumhaften Zustande Verse aus Kirchenliedern, vermischt mit ekklesiastischen Ausrufen, und hält zusammenhangslos Reden. Sind dann die Zuhörer in einen gewissen Grad von Aufregung geraten, so läßt sie den Erzengel Gabriel und Christus aus sich sprechen. Daß sie in ihrer Rede öfters steten bleibt, geniert die Menge nicht weiter, diese ist vielmehr fest davon überzeugt, daß Gottes Geist aus dem Mädchen spricht. Der Anhang der jungen „Prophezie“ ist ein sehr bedeutender, und ihre Jünger halten selbst, von Ort zu Ort ziehend, Erbauungsstunden ab. Die Polizei verhielt sich schon einzuschreiten, da die fleißigen Zuhörerinnen der Predigten jegliche Arbeit verweigern, indem sie behaupten, daß Gott für sie sorgen werde. Das Mädchen wurde auf seinen Geisteszustand untersucht, doch ergab die Untersuchung nichts Abnormales.

Vorgetan und nachgedacht. . . . In Kiel hatte sich ein junger Mann mit seiner Braut einzweit. In der ersten Erregung jagte er den Entschluß, bei der Schutztruppe einzutreten, um in den Kämpfen gegen die Herero all sein Leid zu vergeffen. Jedoch die Einberufung kam nicht. Inzwischen erfolgte, wie die „N. N. Nachr.“ erzählen, die Auslösung des Brautpaares, auch wurde die Hochzeit auf den 14. August festgesetzt. Nun ist aus dem heiteren Himmel, der den Liebenden natürlich voller Segen hingel, plötzlich doch noch der Blitz in Gestalt einer Einberufungsorder zur Schutztruppe für den 10. August herniebergefahren! Man kann sich denken, wie niederschmetternd das wirkte. Ob die Bemühungen des jungen Mannes, seine Einberufung und seine Meldung überhaupt rückgängig zu machen, Erfolg haben werden, ist wegen der Kürze der Zeit zweifelhaft, aber nicht ausgeschlossen.

In Nordamerika sind im letzten Jahre 9840 Menschen durch Eisenbahnen getötet, 76 563 verlegt worden. Das offenbart eine nette „Betriebs-sicherheit“!

Ein Spar-Automat ist die neueste Erfindung sündiger Unternehmer in England, und wenn nicht alle Zeichen trügen, und die Unternehmer sich nicht etwa durch „Kindertauglichkeit“ einmischen lassen, so hat die Sache gewiß eine große Zukunft. Daß es kein Schwindel ist, dafür bürgen die Namen der Verantwortlichen, die Geschäftsleitung von Thomas Farrows National Institution zur Unterdrückung

der Verschwendung und Förderung der Sparbarkeit. Die Methode, nach der man vorgehen will, ist folgende: Ein Automat soll auf Bahnhöfen, in Schulen, Fabriken und anderen geeigneten Orten aufgestellt werden, und der Sparrer erhält bei jedesmaligem Einsteigen eines Pennys — ca. 8 Pfennige deutscher Währung — eine Quittung in Gestalt eines Billets. Auf die Abkündigung von 60 solchen Billets hin wird in der Bank der Gesellschaft ein Guthaben eröffnet, das für den Sparrer um so profitabler ist, als 5 Proz. Zinsen darauf gegeben werden sollen. Auch in Privathäusern sollen solche Maschinen aufgestellt werden, wenn der Beweis geliefert ist, daß die Bewohner ausgiebigen Gebrauch davon machen.

Ein Schurkenreich. Ein Farmer in Südamerika sollte als Anhänger der Partei des ehemaligen Präsidenten Rivadavia erschossen werden. Sein Sohn, ein edler Jüngling von 17 Jahren, begab sich zum General Quiroga von Buenos Ayres und bat sein eigenes Leben zum Einstopfer für den Vater an. „Du bist Deines Lebens überdrüssig?“ fragte Quiroga. „Ich will.“ antwortete der junge Mann, „für das Wohl meiner Familie, für Vater, Mutter und sechs Geschwister, gerne sterben.“ — „Nun wohl.“ erwiderte der Traum, „ich will Dir einen Vorstoß machen: Ich lasse Dir die Ohren abschneiden; gibst Du in Deinen Mienen dabei auch abgesehen; bist Du aber standhaft, so schieße ich Dir und Deinen Vater das Leben.“ — Der Jüngling ging auf den Vorstoß ein, und der Denker schmit ihm mit einem stumpfen Messer ganz langsam die Ohren ab, ohne daß das Schlachtopfer nur eine Miene verlor. Quiroga, von dieser Standhaftigkeit und dem Mute des Jünglings betroffen, sagte nun: „Du bist ein gefährlicher Mensch, und der Vater, der einen solchen Sohn erzog, muß noch weit mehr sein.“ Darauf ließ er auch den Vater vorführen und beide sofort erschießen.

Komische Anzeigen. Ein zahlreicher, aus neun Köpfen bestehender Familienvater bittet edle Menschenfreunde um gütige Unterstützung. — Die Führe Zehn kostet bei mir 2,50 Mk., wobei der Fußmann schon drin liegt. — Ein Kaufherr, dem schon zwei Herren gekorben sind, sucht bei einer ähnlchen Derrschafft Unterkommen. — Wenn der Schauspieler, Herr Maier, welcher zwei Monate bei mir gewohnt hat, mir nicht binnen 14 Tagen seine Schuld bezahlt, werde ich seinen Namen öffentlich nennen. — Ein junger Mann, kräftiger Wegwerber, den man zum Zerhacken und zum Füllen der Wurst gebrauchen könnte, wird gesucht. — Eine schwarze Dogge ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Frau Emilie Widbirn: sie ist sechs Jahre alt und hat gute Zähne. — Stechbrieflich verfolgt wird Johann Müller, der seinen Vater erschlug um ihn zu berauben und dann heiraten zu können. — Die Dame, welche vorigen Montag den Manschettentropf suchte, ist gefunden worden und ist abgehoben Hauptfr. 4. — Ich suche solide tüchtige Danbshuhmacher und zahle pro Dutzend 1 bis 2 Mk. — Zu verkaufen sind zwei gutmütige Ziegen Kapellengasse Nr. 9 und nur nachmittags von 3 Uhr ab zu sprechen. — Gehten hat sich der hiesige Privatlehrer D. entleibt. Günstliche Erwerbs- und Mittellostigkeit sind die Folgen jenes Schrittes.

Unterzeichnet empfiehlt zur Benutzung einer Milch für seine eigene Kuhmilch.

Woll-Kaffee ist Großhandelsartikel geworden! Als eine in erster Reihe stehende Großkaffeeerde wird die der Firma Richard Pochhoff, Solfierant, Leipzig im ganzen deutschen Reiche rühmlich genannt. Es ist bekannt, daß Pochhoff-Woll-Kaffee nur in Original-Packungen in den Preislagen zu 100 — 120 — 140 — 160 — 180 — 200 Ffg das Pfund (mit Preisabdruck) in den Handel kommt, und daß sämtliche Sorten nach dem modernsten Heißluft-System gereinigt werden. Die ganz veraltete Art des Kaffee-Trommeln — auf den bekannten Trommeln mit direkter Feuerung — liefert eine Ware, welche bezüglich des feinen Geschmacks, kräftigen Aromas und höchster Ertragsigkeit mit dem von genannter Großkaffeeerde bereiteten Kaffee nicht in Konkurrenz treten kann. Für den hiesigen Bezirk haben die Firmen Reinhold Gaff, Annaburg, und Otto Schmecke, Axien den Betrieb übernommen.

Produkten-Börse.

Berliner Fruchtmarkt am 13. August. Weizen märk. 178,00 bis 179,00, Roggen, märk. 141,00—143,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 180—188, schwere 138—148 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 143—127 frei Wagen. Hafer, märk., weißbl., pomm., preuß., pol. u. schles. fein 154 bis 164, mittel 148—153, gering 143—143 ab Bahn und frei Wagen. Weizen amerik. mittel 138,00—138,50, rund. 127,00 bis 130 frei Wagen. Gersten, inländ. und russ. Futterware mittel 150—155, fein 156—170 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 23,00—25,25, Roggenmehl 0 und 1 17,90—19,20, Weizenkleie 9,50—10,00, Roggenkleie 11,25—12,00 Markt.

Kurse vom 13. August 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	102 —
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	102 —
3 % dgl.	90,25
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	102 —
3 1/2 % Preuss. Consols	102,10
3 % dgl.	90,30
3 % Sächsische Rente	89 —
4 % dgl. Rentenbriefe	102,90
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	99,90
3 1/2 % dgl.	93,50
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100,60
3 1/2 % dgl.	94,20
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1910	102 —
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1911	102,20
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. u. b. 1913	102,50
3 1/2 % dgl.	98 —
4 % Mecklb.-Strel. Hyp.-Pfäbfe. u. b. 1906	78,50
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	101 —
3 1/2 % dgl.	96,25
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (4 1/2 % Div.)	102,50
Bankdiskont 4 % Lombard 5 %	
Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	89,60
4 1/2 % dgl. v. 98	—
4 % Rumän. 90er Rente	89,50
5 % alte Rumän. an. Rente	89,60
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	—
4 % dgl. Goldrente	100,25
4 % Ungarische Goldrente	100,20
4 % dgl. Kronenrente	97,50
4 % Russische Staatsrente von 1902	98 —

Torgauer Filiale
der Anhalt-Dessauerischen Landesbank
in Torgau.

Ein Korallenhalband
verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
in der Expedition d. Bl.

DRUCKSACHEN

aller Art

für Handel u. Gewerbe: für Private und Vereine:

Adresskarten	Mittellungen	Einladungen	Billets
Besuchsanzeigen	Postkarten	Verlobungskarten	Eintrittskarten
Brieftbogen	Packet-Adressen	Glückwunschkarten	Festschriften
Couverts	Prospekte	Karten	Mitgliedskarten
Circulars	Rechnungen	Tafel- und Weinkarten	Diplome
Empfangsscheine	Streifbänder	Karten	Programme
Fakturen, Notas	Tabellen	Tafellieder	Quittungsbücher
Formulare	Quittungen	Todes-Anzeigen	Statuten
Lieferscheine	Wechsel	Danksagungen	Kranzschleifen

werden sauber und preiswert angefertigt von

H. Steinbeiss, Buchdruckerei,

Annaburg (Bez. Halle).

Einmachegläser

in allen Größen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Stets frischgeröstete Kaffee's

hochfein im Geschmack
in den Preislagen von 1.00, 1.20,
1.40, 1.75, 1.80 u. 2.00 Mk.
empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Algier-Rotwein

Oran extra, ●
roter süßer Wein, sehr empfehlens-
wert für **Blutarme**,
Flasche 1,75 Mk., zu haben in der
Apotheke Annaburg.
NB. Bei größerer Abnahme
Vorzugspreise.

Garantiert reinen
Bienen-Honig
empfiehlt in 1 u. 2 Pf. - Büchlein
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug
von der
Fabrik für Private
unter
Ausfall des Händler-
Aufschlages!
Die
Fahrradfabrik Schwalbe
Act.-Ges.
Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu
Händler-Preisen ihre
**Fahrräder u.
Zubehörteile.**
Preisliste unumsonst
und portofrei!

ff. Oliven-Oel,
20fache Essig-Essenz
zum Einmachen pp.,
feinst. Estragon-Essig,
Citronen,
feinster Tafelsenf
in Büchsen und ausgewogen,
Marmeladen,
Gelatine, ●
Liebig's Fleischextract
und Maggi
empfiehlt
M. Richter,
Delikatesswaren-Handlung.

Glauehandschuhe
für Herren und Damen
schwarz, weiß und farbig
in allen Weiten und Preislagen
empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Salon-Fliegenfänger
„Hasch“
à Stück 10 Pf. empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Jagd-Saison

empfehle mein großes Lager in:
Ia. Patronenhülsen, Central- und
Lefauchem, Kaliber 16, Marke: Girsch,
Germania und Krone; Extra gasdichte Patronenhülsen
für rauchloses Pulver, Marke Löwe, Pa. Jagdschrot
in allen Nummern; Blei- und Nehsoten; Ia. Kottweiler
Jagd- und Scheiben-Pulver von Gramer & Buchholz;
gefettete und ungefettete Filzpropfen, Salzküpfropfen
und Zündhütchen zu den billigsten Preisen.
Ferner empfehle mein gut assortiertes Lager in fertigen
Jagdpatronen, Central und Lefauchem, Kaliber 16: Marke
Halali 100 Stück 6,00 Mk., Marke Hubertus 100 Stück
7,50 Mk., Marke Weidmannsheil 100 Stück 7,50 Mk.,
Nachtlose Jagdpatronen, Marke Jacon, 100 Stück 9,00 Mk.

J. G. Hollmig's Sohn.

Salycil-Pergamentpapier

zum Einlagern und Konservieren von Fleisch, Butter,
Fleisch, Wurst, Fischen u. s. w.
empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Sämtliche Reparaturen
an Fahrräder u. Nähmaschinen,
sowie Rahmen-, Gabel- und Felgenbrüche,
Emaillierungen und Vernickelungen
werden in eigener Werkstatt ausgeführt.
Alle Ersatzteile auf Lager.
Was nicht vorrätig, wird nach Wunsch angefertigt.
Hermann Meyer, Annaburg.

Billige Möbel
hatte stets vorrätig.
Sämtliche Glaserarbeiten
liefert in sachgemäßer Ausführung die
Bau-, Möbel- und Sarg-Eislerei
von **Karl Sahlbrandt, Annaburg.**

Billige Särge.

Phosphorsauren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,
empfiehlt billigst die
Apotheke Annaburg.

Backpulver
Pudding-
Pulver
Vanillin
in Büchlein à 10 Pf.,
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

● **Lanolin-Seife** ●
mit dem „Aseilring“, Stk. 25 Pf.,
Lanolin-Zeilete-Cream
Schachtel 10 u. 20 Pf.,
Ia. Glycerin-Oel,
Nähmaschinen-Oel,
beste Qualität,
Maschinen-Oel
für Fahrräder
empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

**Wechsel- u. Quittungs-
Formulare** ●
hält stets vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Roggenkleie,
Weizenhulsen,
Roggenriesleie,
Gersten- u. Weizenschrot,
Wizel-Mais,
gerissenes Mais,
Bühner-Mais,
Süßliche Cocostuchen,
Sorbinger Cocostuchen,
Napsstuchen, Weizenkleie,
Roggen- und Weizenmehl
empfiehlt in bester Qualität zum
billigsten Tagespreise
J. G. Hollmig's Sohn.

Fleck-Frei!
Beste Gall- und Fleck-Heife
— garantiert wirksam —
Preis per Stück 15 Pf.
zu haben in der
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Jollinhalts-Erklärungen
find zu haben in der Exped. d. Bl.

Unverwundlich, bequem und billig
sind die
Stahldraht-Matratzen
der Herforder Matratzen-Fabrik
Joh. Stiegemeyer & Co., Herford.
Vertreter:
Heinrich Winkler, Annaburg, Mühlenstr. 45.
Muster stehen zur Ansicht.
20 Jahre Garantie.

Zum Einmachen
Konservierungs-Essenz (auf 1 kg eingedochte Früchte
1 Schüssel voll Essenz), Flasche 30, 50 u. 90 Pf.,
Citronen-Säure, Weinstein-Säure, Salicyl-Säure,
Einnache-Essig, Pergamentpapier, ungelauten Krytall-
Zucker und sämtliche Gewürze empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Kleiderstoffe,
Unterrockstoffe, Flanelle,
Kleider- und Hemden-Barchent
empfiehlt in allen Preislagen
J. G. Hollmig's Sohn.

50 000
im Gebrauch
Normal-Stahl-Pflüge,
2- u. 3scharig, mit staubdichten Rad-
naben, für Oelschmierung.
Erstklassiges Fabrikat!
Tiefkulturpflüge, Schwing-
pflüge, Eggen, Walzen,
Drillmaschinen.
**Ph. Mayfarth & Co., Berlin N., Chaussee-
strasse 2 E.**
Tüchtige Vertreter werden gesucht.

Durch direkten Bezug bin
ich in der Lage
beste Frankfurter
Würstchen
in 1/2 Dose mit 1.25 Mk.
in 1/4 Dose mit 80 Pf.
zu offerieren.
J. G. Hollmig's Sohn.

Inhalations-Apparate,
Frigoratoren, Druckbänder,
Leibbinden, Luftziffen,

Eisbeutel, Gummimattlagen,
Verbandstoffe,
Thermometer, Spritzen zc.
Illustrirte Preisliste zu Diensten.
Apotheke Annaburg.

Bodin's
Ackerlon
Matten-Mäuse-Giftbrot.
Diesem neuen Präparat wurde
von dem Medizinal-Kollegium des
Hamburg. Staates das glänzendste
Zeugnis für Güte und Wirksam-
keit erteilt. Zu haben ohne Gift-
schein in der
Drogerie + Annaburg
(O. Schwarze.)

Kakao
in Büchlein und Lose.
● Hafer-Kakao, ●
Schokoladen und
Schokoladenpulver,
● Waffeln ●
mit Fruchtgeschmack,
Dessert-Waffeln,
Gebrannte Kaffee's,
Zucker, Würfel-
und fein gemahl. ungelauten
Krytall-Zucker
zum Einmachen
empfiehlt
M. Richter,
Delikatesswarengeschäft.

Damengürtel
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiss in Annaburg.



Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzustandspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für dreifachpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Neue Gartenlaube.

Schweiniß und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 93.

Dienstag, den 16. August 1904.

8. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Für die Abgeordneten in Alsfeld in Württemberg benannte der Kaiser 1000 Mk. Die Eisenbahnleistungen sind ermächtigt worden. Sendungen von Liebesgaben für die Abgeordneten freigegeben.

Ueber den Empfang der Farmer aus Südwesafrika durch den Kaiser in Berlin am Donnerstag berichtet die „Post-Zeitg.“: Der Reichskanzler der seine Uniform als Oberst trug, stellte die Mitglieder der Abordnung vor. Der Kaiser, in Generalsuniform, begrüßte jeden der fünf Herren mit einem Händedruck. Alsdann trug der Sprecher der Abordnung, Farmer Erdmann, die Wünsche und Forderungen der Ansiedler, die durch den Aufstand der Seneca zum größten Teil um ihr Hab und Gut und die früchte jahrelanger Pionierarbeit gekommen sind, in knappen Worten vor; er suchte kurz das zu begründen, worauf die Ansiedler Ansprüche zu haben glauben. Aus der sehr eingehenden Antwort des Kaisers ging hervor, daß der Herrscher über die einschlägigen Verhältnisse in unserer so schwer heimgelesenen Kolonie vollständig unterrichtet ist. Auch gewonnen die sämtlichen Mitglieder der Abordnung die zuverlässigste Ueberzeugung, daß ihre Sache nicht nur an den Reichsbehörden, sondern an dem Kaiser selber einen eifrigen und verständnisvollen Fürsprecher habe. Besondere Fragen an die einzelnen Herren wurden nicht gerichtet. Nach ungefähr einer halben Stunde war der Empfang beendet. Mit einem Händedruck und dem Wünsche „Glückliche Reise“ verabschiedete sich der Monarch von den Farmern. Diese sind von dem Ergebnis dieses langerechneten Empfanges völlig befriedigt.

Ueber das Befinden des Königs Georg von Sachsen wird mitgeteilt, daß der Zustand des Königs, was auch bei der Geburtstagfeier zu Tage getreten sei, andauernd die größte Schonung erheische, wenn auch eine vorteilhafte Wirkung der

Kur in Ems und Gastein nicht zu verkennen sei. Der hartnäckige Bronchialkatarrh sei fast gänzlich verschwunden. Allein die asthmatischen Atembeschwerden machen sich von Zeit zu Zeit immer wieder bemerkbar. Der König verbringe die Nächte teilweise im Lehnstuhl, weil die sitzende Stellung ihm das Atmen erleichtert. Die lokalen Gebeschwerden schränken die früheren täglichen Spaziergänge erheblich ein. Mitunter lasse der König sich in den Schloßgärten tragen. Auch der Gang zur Morgenandacht in die Schloßkapelle werde ihm zeitweise zu anstrengend, so daß er sich auch dorthin tragen lasse.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, wie er auf Grund der bisherigen Beratungen von den beteiligten Ministerien aufgestellt worden ist, ist, nebst Begründung im „Reichsanz.“ veröffentlicht worden. Der wichtigste Abschnitt des Entwurfs, der die Grundzüge über die Benutzung der Gebäude zum Wohnen und Schlafen aufstellt, entspricht den Bestimmungen des früheren Entwurfs.

Wie offiziös gemeldet wird, ist gegenwärtig eine Novelle zur Gewerbeordnung in Arbeit. Die Vorbereitungen dazu sind schon vor längerer Zeit in Angriff genommen worden. Veranlassung dazu gaben hauptsächlich die Verhältnisse bei der Zulassung zu Gastwirtschaften. Inzwischen sind auch andre Fragen in Erwägung gezogen worden. So die, ob Arbeiter, die gegen ihre Mitarbeiter täuschend geworden sind, sofort entlassen werden können.

Für fast 22 1/2 Millionen Mk. Kriegsmaterial hat die rumänische Regierung bei Krupp in Essen an der Ruhr bestellt. Es sind 300 Kanonen und 900 Munitionskisten zu liefern.

Der Bedarf der in Südwesafrika im Felde stehenden Truppen an Pferden, sowie an Zug- und Schlachtvieh ist zum Teil auch durch Beschaffung aus der benachbarten Kapkolonie gedeckt worden. Wie die „Nat.-Zeitg.“ erzählt, waren bis ungefähr zur Mitte des vorigen Monats von Kapland zur

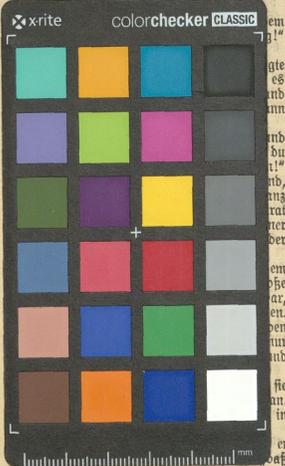
Versehung nach Südwesafrika gebracht worden 1310 Pferde, 420 Maultiere, 1400 Zugschweine und 70 Ochsenwagen. Die Einlieferung der Seneca am Waterberg ist jetzt auch im Westen und Norden enger geworden.

Frankreich. Waldeck-Roussieu, der frühere französische Ministerpräsident, hat ein Alter von 58 Jahren erreicht. Er wurde zuerst im Jahre 1851 als Mitglied der republikanischen Union in die Deputiertenkammer gewählt und hatte vom 14. November 1881 bis zum 26. Jan. 1882 im Ministerium Gambetta das Portefeuille des Innern inne, das ihm in dem von Jules Ferry gebildeten Kabinett im Febr. 1883 von neuem zufiel. Im Okt. 1894 wurde er in den Senat gewählt. Bei der Wahl eines Präsidenten der Republik nach dem Rücktritt Casimir Periers erhielt Waldeck-Roussieu im Januar 1895 im ersten Wahlgang 184 Stimmen, worauf er zugunsten Raoules zurücktrat. Am 22. Juni übernahm er als Ministerpräsident und Minister des Innern die Leitung der Regierung und brachte wieder Ordnung in die durch die Dreyfus-Affäre zerrütteten Verhältnisse. Im 28. Mai 1902 nach den Neuwahlen zur Deputiertenkammer trat Waldeck-Roussieu mit seinem ganzen Kabinett zurück. Sein Nachfolger wurde der gegenwärtige Ministerpräsident Combes.

Russland. Petersburg, 12. August. Die Jarin ist heute von einem Knaben entbunden worden. Der neugeborene russische Thronfolger ist das fünfte Kind des Zarenpaars; die ältesten vier sind Mädchen. Wenn sich bis zu der Zeit, da der neugeborene Knabe herangewachsen sein wird, die Verhältnisse in dem unglücklichen Russland nicht zu gunsten der Zivilisation und der Menschlichkeit geändert haben, so wird dieses in seidenen Kissen liegende Kind einem wenig glücklichen Leben entgegengehen. Der Neugeborene erhielt den Namen Alexis. Die Residenz prangt in Flaggenschmuck, auf den Straßen herrscht unbeschreiblicher Jubel. In Peterhof werden Vorbereitungen zu Festlichkeiten getroffen.

Vergeltung.

Kriminalroman von H. v. Sabn.



es gut wäre, wenn wir uns bald ehelich verbinden würden? Höre mich an,“ schmit er ihren Einwand ab, als sie bei seinen Worten heftig aufstieß. „Wenn ich die Nacht übernehme und Ariela eine Heimat bei uns finden soll, müssen unsere Beziehungen doch vorher geregelt sein; wenn ein Fremder hier registrierte, würde sie nicht hierher zurückkehren — der Mann ihrer Schwägerin aber kann ihr sein Haus als Heimat bieten.“

„Sie überlegte.“ — „Ja, es wird wohl so geschehen müssen,“ sagte sie dann. „Nicht es ein, wie du willst, ich bin zu allem bereit; meine Einwilligung zu dem traurigen Bunde hast du ja.“

„Nicht also, Mädchen,“ bat er weid und demütig. „Du sollst kein mein Weib werden!“

„Gern?“ Sie lächelte schüchtern. „Ich glaube gar, du hoffst noch, erwartest Glück in unserer Verbindung; ich sage dir,“ schloß sie mit schwerem Tonfall, „wir werden beide elend.“

„Nun gleichwohl,“ rief er ungebuldig, „zu einem Neulatut müssen wir kommen. Ich werde unsere Papiere besorgen.“

„Was tat sie Euch, worüber seid Ihr so enträtet?“

„Sie trägt die Schuld an meinem Elend.“

„Ach, Frauen, was sagt Ihr denn da?“

„Sie hat doch Euren Mann nicht angebracht?“

„Sie selbst ist ja ein Jammerbild des Herzeleids, trägt schwer an dem Unglück!“

„Und doch — und doch,“ sagte die Kranke gedehnt, „mich sie die Veranlassung zu meinem vergrößerten Elendklasse gegeben haben. Das lagen mir seine Absichtsworte.“

„Aber,“ fuhr sie wieder aufgeregt fort, „ich will die Gerechtigkeit, die sich versteht hat, luchen — und ich werde sie finden!“

„Was sagte er Euch denn zum Abschied?“

„Er fragte die Haushälterin lese und beugte sich gepannt zu der Lebenden herab.“

„Nun natürlich,“ rief Herr Martin und streckte seinen Kopf nach dem Türpalt, anstatt sich für die väulige Ruhe und Erholung der Frau zu sorgen, sehen Sie sich her und schwagen mit ihr. Frau Brand, sind Sie geächtet?“

„Frau Brand erhob sich eilig und schüchtern betreten; aber die Kranke hielt sie an der Hand zurück.“

„Weiden Sie!“ bat sie flehend. „Sie sind so gut! Sie sollen es erfahren, was mich veranlaßt, dem Mädchen zu singen, das mir bisher so lieb war, wie ein eigenes Kind.“

„O, a nicht so viel reden!“ erhob Herr Martin beschuldigend die Hand. „Sie werden krank werden, Frau Pächterin.“

„Sie werden krank werden,“ wiederholte Frau Brand ihres Herrn Ausspruch. „Wir sind ja noch öfter zusammen, Frauen; morgen oder übermorgen erzählen Sie mir Ihr Weib.“

„Das Paar machte Miene, sich zu entfernen.“

„O bleiben Sie doch beide bei mir,“ hauchte die Mütterin schwach und heftete ihre flehenden Blicke auf Herrn Martin. „Bleiben Sie, wiederholte sie ängstlich, als ihr Herr Martin diesen Wunsch in gewissenhafter Betonung zu verlegen willens schien. „Sie sollen es hören, was mir widerfahren ist, ich will mein übervolles Herz ausschütten — die Last erdrückt mich sonst. Naß, — Hilfe —“ hier schwang die Lebende erschöpft, Geduldig blieben die beiden an ihrem Lager und warteten, bis sie sich wieder so weit erholt hatte, um fortzuziehen zu können.“

Die Kranke teilte mit den Händen auf ihrer Unterleiste hin und her, mit zitternden Fingern brachte sie ein zusammengefaßtes, fleckiges Papier zum Vorschein.

„Das ist meines armen Mannes Vermächtnis,“ sagte sie mit zuckenden Lippen. Sie entfaltete das Papier und wies mit dem Finger auf die blühigen Schriftzüge. „Da — ist der, mit meinem eigenen Blute geschrieben, es ist nicht, da er kein anderes Mittel besaß, mir Nachricht zu hinterlassen. Hier ist!“

„Zwei ergötzen Blicke das Paar auf die Schriftzüge, die die Wittwagehlerin nicht ohne einige Ach und Weh's der unglücklichen Teilnahme. Herr Martin wurde sehr nachdenklich.“

„Nun, habe ich Unrecht, wenn ich in ihr die Wittwagehlerin meines Mannes vermute?“ fragte die Kranke.